

Gesperberte Antwerpener Bartzwerge

Zwischen dem Ursprung und der gegenwärtigen Bedeutung so mancher Zwerghuhnrasse liegen mitunter nicht nur eine große Zeitspanne, sondern hin und wieder auch eine umfangreiche Weiterentwicklung. Heute sind die Antwerpener Bartzwerge eine der beliebtesten Rassen im Bereich der Urzwerghühner. Aber war dies schon in den Anfangsjahren der Zwerghuhnzucht der Fall? Grund genug, ihre Entwicklung etwas genauer zu betrachten.

Spurensuche

Bantam, Zwerg-Cochin, Chabo oder Federfüßige Zwerghühner, dies sind neben weiteren Züchtungen die Protagonisten der Anfänge der Beschäftigung mit Zwerghühnern. Die Bartzwerge hatten hingegen zunächst nur regionale Bedeutung, wenngleich sie ihre externen Einflüsse wohl nicht verleugnen können.

Die ursprünglichste Variante der Antwerpener Bartzwerge sind nach übereinstimmenden Angaben die Gesperberten. Bereits 1858 berichtete Charles Jacque im „Le Poulailleur“ über eine Züchtung mit dem Namen „Race naine coucou dite d’Anvers“. Die Rasse wird darin als neuere Züchtung aus Holland erwähnt. Zusätzlich wird ihnen eine Bartbildung zugeschrieben.

Dem Dokumentationseifer der hiesigen Literaten verdanken wir auch frühe Erwähnungen, so etwa durch Robert Oettel, der 1879 in „Der Hühner- und Geflügelhof“ die Zwerghuhnvielfalt dokumentierte: „Die Kukur-Bantams (Coucous d’Anvers auch genannt) ist eine niedliche Varietät, gut legend und brü-

tend. Eine Abweichung von den übrigen Bantams findet darin statt, daß sie einen Federbart und befiederte Bäckchen haben, der Kamm ist ebenfalls Rosenkamm, und die Sichelfedern, wenn deren existieren, sehr kurz. Die Farbe beider Geschlechter muß rein Kukuksperber sein, fällt aber gewöhnlich etwas dunkel aus.“

Der wohl erste Beleg für die Ankunft der Rasse im deutschsprachigen Raum findet sich in den „Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien“. In Ausgabe 5-1888 berichtet Freifrau von Ulm-Erbach mitsamt einer Abbildung über verschiedene neue Rassen: „Das Hühnerpaar vor dem Kukuksperber stellt das Antwerpener Bausbäckchen (Barbatus d’Anvers) dar, ein Zwerghuhn, von dem ich je einen schwarzen und graugesper-

berten Stamm aus Belgien erhielt, wo sie als Luxushühner sehr beliebt sind. Dieses zierliche, muntere Thierchen hat viel Aehnlichkeit mit den



0,1 Antwerpener Bartzwerg, gesperbert, HSS Langenberg 2017, v SE (Bernhard Baumeister, Nordhorn)

Bantam: der dichte Bart verleiht ihnen ein komisches Ansehen und erinnert an das Thüringer Bausbäckchen. Nach Herrn Sas Mittheilungen, von dem ich auch diese bei uns noch unbekannte Race erhielt, ist dieses Zwerghuhn gar nicht empfindlich.“

In jener Zeit liegen also die Anfänge der Zucht hiezulande, wenngleich es noch einiger Jahre und vor allem der Überwindung der Folgen der Weltkriege bedurfte, bis sich die Antwerpener Bartzwerge in Deutschland einen festen Züchterstamm eroberten.

Betonter Typ

Bei den vergangenen Zuchttierbestandsaufnahmen wurden die Gesperberten mit rund 20 Zuchten geführt, was im Bereich der Urzwergrassen durchaus als stabile Verbreitung angesehen werden kann. Angesichts solcher Zahlen sind auch keine Zugeständnisse im Typ vonnöten. Vielmehr bieten die Gesperberten mit ihrer Federstruktur optimale Voraussetzungen für die angestrebten Typmerkmale.

Hierbei formuliert der Standard zum Gefieder eher knapp, dass dies am Vorderkörper üppiger als in der Hinterpartie sein soll. In Züchterkreisen hat sich die Drittelung als angestrebtes Ideal etabliert. Dazu werden in der Gesamterscheinung zwei Drittel des Körpers vor den Läufen und ein Drittel dahinter angestrebt. Dies erfordert natürlich auch eine klare Typausformung, denn mit einem schmalen oder plumpen Körper sowie mit knapper Befiederung ist das angestrebte Ideal nicht zu erreichen. ▶



1,0 Antwerpener Bartzwerg, gesperbert, HSS Barchfeld 2015, sg 95 Z (Mathias Thierse, Stolpen, OT Rennersdorf)



0,1 Antwerpener Bartzwerg, gesperbert, HSS Langenberg 2017, hv E (Bernd Findling, Bad Nauheim)

Gern wird der Begriff „keck“ als Typattribut angeführt. Was aber genau verbirgt sich dahinter? In erster Linie bezieht sich dies auf die herausfordernde Haltung der Hähne. Dazu gehören die hoch herausgedrückte, fast eine Halbkugel formende, breite Brust sowie die fast senkrecht und lose am Körper getragenen Flügel. Im Idealfall zeigt sich der obere Teil der Brustpartie etwas höher getragen als der volle und gut gerundete Sattel. Dafür ist eine kurze und etwas abfallende Rückenlinie zwingend erforderlich. Weiterhin wird der Hals zurückgebogen und eher kurz erwartet. Gerade in diesem Merkmal liegt einer der wichtigsten Aspekte verborgen. Die Haltung des Halses, in Kombination mit dem vollen Halsgefieder, das beim Hahn mähenartig und bei der Henne als Krause ausgebildet ist, befördert zum einen die Sichtbarkeit der betonten Brust und zum anderen den insgesamt kurz erscheinenden Rumpf. Der Stand wird gedrungen und breit erwartet. Dabei sind die Läufe kaum mittellang und im Fersengelenk geknickt. Kommen dazu breite Schultern, ein breiter Körper sowie ein voller und breiter Bauch, der jedoch nicht zu stark betont sein sollte, so finden wir den gewünschten Körper ansprechend und eben keck ausgeformt. Bei der Henne ist der Stand etwas tiefer und auch die Flügel werden nicht ganz so tief getragen.

Damit ist der vordere Teil des Körpers durchaus klar umschrieben, die angestrebte Gesamterscheinung ergibt sich aber erst mit der passenden Schwanzpartie. Dabei ist unser Standard etwas widersprüchlich. Beim Hahn wird die Schwanzpartie mittellang verlangt, bei der Henne hingegen verhältnismäßig kurz. Letzteres scheint aber für beide Geschlechter passender zu sein, drückt sich darin doch der Wunsch nach der erwähnten Drittelung besser aus. Bei beiden Geschlechtern wird der Schwanz zudem leicht gefächert gefordert. Beim Hahn ist darauf zu achten, dass die Steuerfedern ohne Lücken erscheinen und sämtlich aufwärts gerichtet sind. Bei der Henne sollen sie in etwa gleicher Breite vom Sattel bis zum Schwanzende angeordnet sein. Bei der Zuchttierauswahl kann man bei gleichwertigen Tieren durchaus der Federlänge der Steuerfedern mehr Bedeutung beimessen, und eben die Tiere mit den kürzeren Federn vorziehen. Gleiches gilt beim Hahn für die Besichelung. Gerade die Hauptsicheln werden säbelförmig und spitz verlangt und sollen die Steuerfedern nicht übermäßig überragen oder gar zu lang und gerundet sein. Eine ideal ausgeformte Besichelung finden wir jedoch erst bei mehrjährigen Tieren. Die Schwanzhaltung darf nicht zu steil sein. Vielmehr wird sie zum abfallenden Rücken in einem Winkel von etwa 90 Grad getragen.

Bart und Kopf

Die Bewertung und Einschätzung der korrekten Typausformung steht immer im Vordergrund bei der Auseinandersetzung mit den Bartzwergen. Eine Überbetonung der nachrangigen Merkmale, etwa der Kopfpunkte oder von Kleinigkeiten im Farbbild, ist daher kontraproduktiv. Dennoch müssen für Ausstellungserfolge auch klare Ansprüche an die Kopfpunkte formuliert werden.

Zunächst bildet der Bart einen Schwerpunkt, ist er doch das namensgebende Haupttrassemerkmal. Gerade bei den Gesperberten ist die Bartfeder zumeist etwas knapper, wodurch die angestrebte Teilung in Kinn- und Backenbart, aber auch die Bartfülle nicht immer im gleichen Maße wie etwa bei den Schwarzen anzutreffen sind. Gerade bei den Hennen darf und muss der Bart aber voll gefordert werden.

Zum verhältnismäßig kräftigen und gut gerundeten Kopf mit seinen großen und lebhaft orangeroten Augen passt nur ein kurzer und kräftiger sowie leicht gebogener Schnabel. Dieser ist bei Gesperbert, als einzigem derzeit anerkannten Farbschlag der Antwerpener Bartzwerg, fleischfarbig. Gleiches gilt folglich auch für die Läufe.

Den Rosenkamm erwarten wir am Ansatz breit und dann keilförmig zum Kamm-

dorn verlaufend. Der Dorn folgt dabei stets der Nackenlinie. Wenngleich der Standard eine zarte Perlung des Kammes verlangt, so sollte der Schwerpunkt in der Zucht auf einer gleichmäßigen Ausprägung sowohl in der Struktur als auch im Verlauf liegen. Die Perlung kann dann auch etwas weniger zart sein. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Kammgröße, gerade beim Hahn. Wird dieser zu zart, so werden auch die Hennen kaum über das nötige Kammfleisch verfügen. Gleichmaßen zeigen sehr kleine Kämme meist auch nur einen sehr kurzen Kammdorn. Auf ausreichend Kammfleisch ist also im Sinne ausdrucksstarker Kopfpunkte stets zu achten. Doch übertriebene Kleinlichkeit bei der Bewertung ist auch in diesem Punkt abzulehnen. Die Ohrlappen sind bedeutungslos und vom Bart verdeckt. Das Gleiche gilt auch für die Kehllappenansätze die, wenn vorhanden, belanglos sind und ebenfalls durch den Bart abgedeckt sein sollen.

Abschließend sollte das Gesicht rot sein. Dies ist nicht nur eine Standardformulierung, es ist Ausdruck der Vitalität und spiegelt das Wohlbefinden der Tiere wider.

Klares Farbspiel

Hahn und Henne sind trotz gleicher Zeichnungs- und Farbmerkmale unter-



Typische Kopfpunkte eines Junghahnes aus der Zucht von Rainer Uhrig, Hofgeismar

FOTOS: SCHELLSCHMIDT

schiedlich ausgefärbt, zumindest beim Blick auf die Intensität der Farbausprägung. Dieser uns heute sehr wohl geläufige Aspekt hat in früheren Jahren mitunter für erhebliche Probleme in der Zucht gesorgt. Ausschlaggebend dafür war der Wunsch, möglichst gleichgefärbte Tiere beider Geschlechter zu haben. Diese Forderung ist genetisch nicht zu erreichen, da der Sperberfaktor geschlechtsgebunden vererbt wird. Die Hähne zeigen die einzelnen Farbfelder dabei in gleicher Breite, bei den Hennen sind die dunkleren Federteile breiter.

Wohlgermerkt sprechen wir bei den Antwerpener Bartzwergen von einer Sperberung und nicht von Streifung. Dabei sind die einzelnen Farbfelder nicht scharf abgegrenzt. Dazu finden wir auf jeder Feder einen mehrfachen Wechsel von dunklem Schiefergrau und hellem Blaugrau. Für ein harmonisches Bild ist weiterhin darauf zu achten, dass die Federn mit einem dunklen Farbfeld enden.

Fehlt letzteres, so entsteht eine verschwommene Zeichnung, die ebenso wie eine saumartige Zeichnungsanlage als grober Fehler geführt wird. Gleiches gilt zudem für einfarbige Federn, Rost, Schilf oder fehlende Sperberung in den Armschwingen. Auch Goldtöne in den Behängen oder gelben Anflug gilt es kritisch zu analysieren.

Weiter nach vorn

In der Verbreitung und Qualität waren die gesperberten Antwerpener Bartzwerge immer einem Auf und Ab unterworfen und derzeit scheint es wieder deutlich nach vorn zu gehen, was allein 61 Tiere zur Hauptsonderschau 2017 in Langenberg eindrucksvoll bewiesen. Hoffen wir also, dass der Trend nachhaltig ist und die Bartzwerge in ihrer ursprünglichsten Färbung weitere Liebhaber anlocken.

HOLGER SCHELLSCHMIDT



0,1 Antwerpener Bartzwerg, gesperbert, HSS Langenberg 2017, v EB (Martin Dorn, Werl)



1,0 Antwerpener Bartzwerg, gesperbert, HSS Langenberg 2017, v Bild (Werner Schütte, Haselünne)